

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernprecher Nr. 127
Gelebt wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
mittags zur Ausgabe. — Bezugsspreis je Monat 6.90 RM. frei
im Hause, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
und „Der heilige Alltag“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalt
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadensatz geleistet.



Drahtauskript: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile löst bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Ermäßigte Grundpreise nach Preisschl. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigeannahme am Ercheinungstage bis 9 Uhr Normzeit.
D. IV 500

Redaktion und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptchristleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg
Nr. 58

30. Jahrgang

Dienstag, den 18. Mai 1937

Hoffnungen und Wünsche

Die Bedeutung der englischen Reichskonferenz. — Aenderung des Ottawa-Gebündes? — Fragen um die Zukunft des Goldest.

Der am 14. Mai von dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin in London feierlich eröffneten Reichskonferenz folgen gleich am Pfingstsonntag die eigenlichen Verhandlungen. Diese Ausschüsseberatungen, deren wichtigste Befreiungsmaterien weittragende Wirtschaftsprobleme sind, haben weit über die Grenzen des Empire hinaus Bedeutung.

Sobald England vor wenigen Monaten die Welt mit der Ankündigung überwältigte, daß es seine Rüstungen weiter beschleunigen würde und daß es in fünf Jahren eine ungeheure Summe von 18 Milliarden RM zum heutigen Ende seiner Aufrüstung aufwenden würde, wußte man, daß die Reichskonferenz sich vorranglich mit Wirtschaftsfragen beschäftigen würde. Der englische Befehlshaber einer bedeutenden Aufrüstung hat die Reichskonferenz so dringlich gemacht, daß sie wahrscheinlich selbst dann zusammengezogen werden wäre, wenn nicht die Königsbrücke einen natürlichen Anlaß gegeben hätte. Denn es steht den verantwortlichen Politikern Englands absolut sinnvoll, die Verteidigungspläne des Mutterlandes und der Dominions aneinander abzutunnen. Wahlgemäß ist es im Interesse eines Kommandos über England über die Dominions nicht aus, ein Kommando über England über seine Dominions nicht aus. Ein erscheinen als Gleichberechtigte an Verhandlungstisch, an dem England nur durch seine Rolle als Führer federführend ist. Trotzdem wird England die Gelegenheit nicht versäumen, wird auf die Notwendigkeit gemeinsamer Verteidigung der gemeinsamen Interessen hinweisen und dabei sicherlich auf völkerrechtlichen Basismaßen der Dominions stoßen. Denn Englands Verträge über die Meere sind des Empire Verkehrsträger. Eine Schwächung Englands bedeutet eine direkte Bedrohung des ganzen britischen Weltreiches. So kann man gewiß sein, daß die Verteidigungsfragen zwar unterschiedliche Aussichten über Einzelheiten bringen, in der Grundhaltung jedoch absolute Einmütigkeit zeigen werden. Man wird auch außerhalb der Grenzen des britischen Reiches dieser Tatsache ins Auge sehen und ihrer Bedeutung das richtige Gewicht geben müssen.

Auch die wirtschaftlichen Probleme sind gerade während der letzten Wochen so wichtig und brennend geworden, daß sich an die Tatsache der Reichskonferenz bereits eine Menge von Hoffnungen knüpften. Man muß sehr scharf trennen zwischen einigen zweifellos bestätigten Erwartungen und manchen recht in der Luft hängenden Hoffnungen auf den Wirtschaftsfeldern auf dem Land und allgemeine Prosperität als Folge dieser einen Konferenz. Sicherlich muß man als Grundlage aller Erwartungen davon ausgehen, daß eine grundfachliche Anerkennung des Ottawa-Gebüdes mit seiner Vorabhandlung aller Waren im Rahmen des Empire nicht für England oder die Dominions in Frage kommt. Die angeline Aenderungen der Handelsverträge, die im November dieses Jahres ablaufen, sollen prozentualisch zwischen den jeweiligen Vertragspartnern in Sondervereinbarungen, also nicht auf der Konferenz, ausgehandelt werden. Es bleiben deshalb zwei allerdings unbedingt wichtige Fragen von allgemeiner Bedeutung zu klären.

Einsmal ist es wichtig für die Empire-Breiter, festzuhalten, ob die Ottawa-Verträge eine Weltordnung etabliren, wie sie von vielen Seiten, nicht zuletzt von den Vereinigten Staaten, angestrebt wird, irgendwie im Wege stehen und, wenn ja, wie dieses Hindernis den neuen Verhältnissen angepaßt werden kann, ohne die Vorstellung Ottawas für das Empire zu mindern. Praktisch gesehen läuft diese Fragestellung darauf hinaus, ob England und die anderen Glieder des Empire damit einverstanden sind, entweder die Empirezüge im gleichen Umfang zu senken, wie etwaige Zollveränderungen gegenüber dem Auslande vorgenommen werden, oder aber einer allgemeinen Herabsetzung der Empire-Präferenzen zu unterwerfen. Daneben wäre zu klären, ob England einen Teil seiner Agrarproduktion, auf die bisher das Empire den Elektroanpruch erhoben hat, auf die Vereinigten Staaten oder andere Länder ableiten darf. Der neue Handelsvertrag Englands mit den USA ist weitgehend davon abhängig, daß England Konzessionen bei seiner landwirtschaftlichen Einfuhr im Austausch für amerikanische Zollsenkungen aus englischer Sicht herstellen kann.

Die andere — mit dem Verhältnis von Ottawa zur Zustand des Weltmarktes nicht völlig unverbunden — Frage betrifft die Zukunft des Goldests. Aus Amerika sind in den letzten Wochen so viele Gerüchte über eine veränderte Haltung zum Golde durch Herabsetzung des Einlaufspreises oder durch einen Einfuhrzoll oder durch Einführung der Aufsätze überhaupt gekommen, daß der Goldmarkt und die Goldförderung, darunter Empire-Glieder wie Südafrika und Australien, zweifellos bekommen haben, ob Gold überhaupt noch eine Zukunft hat. Die südafrikanische Delegation zur Reichskonferenz hat deshalb ausdrücklich den Auftrag mit auf den Weg bekommen, zu ermitteln, ob in absehbarer Zeit an einer weitgehenderen Goldstaatialisierung auf Goldests zu denken ist und ob durch eine Neuverteilung des Goldests oder durch Rückzug zum Goldmünzenlauf genügend Verwendung für das augenblicklich reichlicher denn je produzierte Gold gesaffen werden kann. Zur Zeit sind die Vereinigten

AdF.-Reichstagung in Hamburg

Beteiligung zahlreicher in- und ausländischer Volksgruppen

Die diesjährige Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die am 11., 12. und 13. Juni in Groß-Hamburg stattfinden wird, steht wieder — wie die vorläufige Weltlagerung für Freizeit und Erholung, die in allen Erdteilen stärksten Widerhall fand — ganz im Zeichen des großen Leidenschafts „Freude und Arbeit“.

Wieder wird die Reichstagung als auf Deutschland beschränkte Veranstaltung nicht den weitreichenden internationalen Rahmen aufweisen wie der Weltlagerung des Jahres 1936, doch werden auch in diesem Jahre zahlreiche ausländische Volksstumsguppen als Gäste der NS-Gemeinschaft an den frohen und farbenreichen Feierlichkeiten teilnehmen. Schon jetzt haben nicht weniger als rund 20 Volksstanz- und Trachtengruppen aus fast allen Ländern Europas ihr Erstehen zugesagt, wodurch der völkerverbindende und friedensfördernde Gedanke der inneren Deutschland ja besonders stark in Erachtung treten wird. Bemühungen zur Ausgestaltung der Freizeit der schaffenden Volksgruppen auf schönster unterhaltsamer Weise. Das natürlich alle Gaue mit starken Volksstumsguppen an der Reichstagung beteiligt sind, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden. In zahllosen Sonderzügen und „Kraft durch Freude“-Fahrten werden wieder viele tausende schwäbische Deutsche anlässlich der Reichstagung in Hamburg weilen.

Eine einzigartige Tagungsfolge

Ein Betriebsgroßkonzert bildet am 10. Juni den Auftakt. Am nächsten Tage wird Reichsorganisationsteiler Dr. Ley die Breiter der Presse empfangen. Auf dem Gelände des Zoo wird dann am Freitagabendmitten nach dem „Einmarsch der Nationen“ den Beginn bilden zu einem gewaltigen Volksfest, das Tanzvorführungen der Volksgruppen, Konzerte der Wehrmacht und Gefangenvorträge starker Chöre des Deutschen Sängerbundes bringen wird. Gleichzeitig werden auf allen Plätzen Groß-Hamburgs Musik und Tanz, Spiel und Sport die Feiertaende der Tagungsteilnehmer und die Hamburger Bevölkerung zu frohen Stunden vereinen.

Die offizielle Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ findet am Sonnabendvormittag in der Mußhalle statt. Hier wird der Schöpfer des Kraft durch Freude-Werks, Reichsleiter Dr. Ley, vor den inländischen Breiteren und den Ehrengästen des In- und Auslandes das Wort ergriffen, um Rückschau über das bisher Erreichte zu halten und Ziel und Richtung für kommende Aufgaben zu weisen.

Am Sonnabendabend wird sich eine Tagung des internationalen Verbandskomitees für den im nächsten

Jahrtausen die einzigen Großabnehmer für Gold, und auch die ersten Anzeichen einer Goldmangelzeit. Eine Währungsstabilisierung auf weiter Grundlage könnte zusammen mit einem konstruktiven Plan für gleichmäßige Verteilung der Goldbestände viel zur Zukunftssicherung des Goldests beitragen. Südafrika ist in seiner ganzen Wirtschaftsstruktur so stark vom Gold abhängig, daß es höchst interessiert an einer gesicherten Zukunft des gelben Metalls ist. Dieses direkte Interesse kann der Konferenz und ihren Beratungen nur nützen. Denn nur aus dem Wunsch, die eigene Zukunft zu sichern, wird die Reichskonferenz über jenerlei Krötungen hinaus zu den wirklichen Grundlagen der Not unserer Tage, der mangelnden wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern, vordringen.

Unser Lebensraum ist zu klein

General von Epp sprach in Düsseldorf.

Im Rahmen der aus Anlaß der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf stattfindenden Arbeitsausstellung des Reichscolonialbundes, Gauverband Düsseldorf, fand eine große Kundgebung für den kolonialen Gedanken statt, die ihre besondere Bedeutung durch eine Rede des Bundesführers des Reichscolonialbundes, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, erhielt.

Wie Kolonialämpfer, so sagte er, haben schon lange das Schlagwort „Volk ohne Raum“, und wenn wir nun unter Bezug auf die Ausstellung „Schaffendes Volk“ vom „schaffenden Volk ohne Raum“ sprechen, dann haben wir die Situation, wie wir sie in Deutschland augenblicklich finden. Wenn wir das gewagte Schaffen in dieser Schau sehen und dann daran denken, an welchen geringen Raum dieses Schaffen gebunden ist, und wenn man dazu noch mit dem Flugzeug über das dichtbewohnte Industriegebiet an Rhein und Ruhr fliegt, so wird einem hier der Begriff eines Volkes ohne Raum ganz klar vor Augen geführt.

Unser Lebensraum ist zu klein. Das haben wir nicht nur in der Kriegs- und besonders in der Nachkriegszeit empfunden, sondern vor allem fühlen wir es in den letzten Jahren der Volks- und Deutschnaphe. Spanien wir also nicht wie in den Besitz unserer Kolonien

Jahre in Rom stattfindenden Weltlagerg für Freizeit und Erholung anschließen. Im übrigen steht der Sonnabend ganz im Zeichen des „Kraft durch Freude“-Sports und des Sports überaupt. AdF-Sportabteilungen, Arbeitsdienst, Polizei, Hitler-Jugend und vor allem auch die Werkscharen werden überall in der Stadt den vielen Tausenden die hohe Bedeutung und den Wert sportlicher Betätigung vor Augen führen. Sämtliche in Hamburg weilenden in- und ausländischen Volksgruppen werden sich am Abend des Sonnabend in der Hansehalle zu einer machtvollen Kundgebung einfinden, die über sämtliche deutschen Sender übertragen wird. Am Bismarck-Denkmal findet am gleichen Abend eine eindrucksvolle Feierstunde der Hitler-Jugend statt.

Siegelbild ganz Deutschlands

Ihren Höhepunkt erreicht die Reichstagung am Sonnabend mit dem großen Festzug des deutschen Volkes, der in seiner künstlerischen Ausgestaltung und in seiner umfassenden Darstellung der gesellschaftlichen Entwicklung, des völkischen und berufständischen Lebens aller deutschen Gaue voraussichtlich den vorjährigen gleichartigen Festzug während des Weltkongresses für Freizeit und Erholung noch übertrifft. Alle deutschen Gaue wettersicher schon jetzt, um in die groben und lebendigen Schau deutscher Lebens und Schaffens würdig vertreten zu sein. Unter den Ehrengästen, die auf dem „Adolf-Hitler-Platz“ Zeuge dieses gewaltigen Erlebens sein werden, werden sich neben namhaften Männern der Führung des Reiches und der Partei die Mitglieder des Diplomatischen Korps in der Reichshauptstadt und zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten des In- und Auslandes befinden.

Der Festzug des deutschen Volkes wird eröffnet durch die deutsche Jugend. 1000 Pimpfe mit Hunderten von Ländschaftstrommeln bilden die Spire, die Hitler-Jugend und der BDM schließen sich mit starken Abteilungen an. Dann folgt ein Bläser- und Spielmannszug des Reichsarbeitsdienstes und eine Abteilung Arbeitsmänner mit geschultem Spatei. In der alphabethischen Reihenfolge ihrer Heimatländer werden die ausländischen Volksgruppen vorüberziehen. Dann beginnt der Reigen der Feierlichkeiten der deutschen Gaue und der deutschen Volksstumsguppen. Ohne Wiederholung der vorjährigen Darstellungen, werden sie ein getreues Siegelbild ganz Deutschlands in seiner vielgestaltigen Schönheit und Einheit vermitteln.

Und, müssen wir versuchen, aus wissenschaftlichem Boden abzugewinnen. Diesem Geist entstammt auch der Bierjarsplan.

General von Epp widerlegte dann mit sichhaltigem Material die Behauptungen des Auslandes, als besäßen unsere Kolonien keinen wirtschaftlichen Wert mehr. Zur Frage der Verteilung der Welt übergehend, sagte Ritter von Epp, daß es nicht einzusehen sei, warum unser Volk allein darauf angewiesen sein sollte, nur indirekt an den Gütern der Welt teilzuhaben. Deshalb werde das deutsche Volk nicht aufhören, seine gerechte Forderung nach Rückgabe seiner Kolonien bis zur Lösung dieser Frage auf friedlichem Wege immer wieder zu stellen.

Frankreichs Abrüstungsvorschläge

Erneute Vorschläge in Genf.

Der sozialdemokratische französische Staatsminister Haure kündigte in einer Ansprache anlässlich der Eröffnung einer Ausstellung in Müllhausen u. a. an, daß Frankreich den Vorschlag einer allmählichen und kontrollierten Abrüstung in Genf erneuern werde, ganz gleich, welches Schicksal diesem Vorschlag beschieden sein sollte.

Ein Krieg, so sagte er, würde das Ende jeder Zivilisation bedeuten. In seinen weiteren Ausführungen sprach der Redner die Hoffnung aus, daß in Zukunft beide Ufer des Rheins einen friedlichen Treffpunkt zweier großer Völker bilden mögen.

Rohe Kamphähne unter sich

Rücktritt der Machthaber-Clique in Valencia.

Der Ausschluß der bolschewistischen Machthaber in Valencia, der sich „Regierung“ nennt, ist zurückgetreten. Der Verlust Largo Caballeros, die bolschewistische „Regierung“ von Valencia zu bilden, ist an dem Widerstand der Anarchisten und Kommunisten gescheitert. Caballero hat den ihm erteilten Auftrag an Azana zurückgegeben. Man sieht also, daß die Einigkeit der bolschewistischen Brüder in Valencia nicht weit her ist.

Das Märchen vom deutschen Torpedoschiff / Die Explosion auf dem englischen Zerstörer „Hunter“

Der aus der Höhe von Almeria durch eine Explosion beschädigte englische Zerstörer „Hunter“, dessen Umschiff im Ausland wieder zu Lügen- und Geweckungen gegen Deutschland beworben worden war, wurde am Vormittag von einem anderen Zerstörer nach Gibraltar abgeschleppt, nachdem die Schäden an der Schiffsseite vorläufig ausgehebelt worden sind. Bei der Untersuchung durch Tucher wurde festgestellt, daß die Explosion zwei Löcher in die Panzerplatten des Zerstörers gerissen hat. — Auch das Nachrichtenbüro Reuters gibt jetzt zu, daß es als bestätigt gelte, daß die Explosion durch eine Treibmine verursacht wurde.

Gestoppte Lügenmäuler

Zu der Lügenmeldung von einer angeblichen Torpedierung des englischen Zerstörers „Hunter“ schreibt der Deutsche Dienst: „Wir haben schon mehr als einmal Stellung nehmern müssen gegen jene international politischen Lügnis, die kaum ein Ereignis vorübergehen lassen, ohne daraus nicht deutschfeindliches Kapital zu schöpfen. Die trüben Quellen dieser periodisch auftretenden Lügenstift sind hinreichend bekannt. Die Fäden laufen von den bolschewistischen Propagandazentralen und anderen deutschfeindlichen Interessenten zu den südosteuropäischen Hauptstädten, wo man dann in der bekannten Weise mit den chilenischen Friedensbemühungen der Völker sein mutwilliges Spiel treibt.“

Schon durch so manche Lüge haben diese bezahlten Schreiberlinge Europa beeindruckt. Fast regelmäßig aber wurden diese mit großem Aufwand und enormen Geldmitteln in die Welt gelegten alten Märchen enttarnt, so daß die europäische Öffentlichkeit doch allmählich hellwach wird. Aber vielleicht noch nie ist ein derartiger Anschlag auf den Frieden Europas so schnell und so greifbar aufgedeckt worden, wie jetzt, bei dem neuesten Ereignis der deutschfeindlichen Hetzfabrikation, dem Märchen von dem „deutschen Torpedoschiff“ gegen den englischen Zerstörer „Hunter“. Da nun überhaupt kein deutsches Kriegsschiff in der Nähe der englischen Zerstörer war, soll Havas bald die lächerliche Unlaubwürdigkeit seiner Behauptung ein „hat“ die französischen Zeitungen in einer „Veröffentlichung“, statt Torpedoboot U-Boot zu leisten. Diese „Meldung“ hieß die Havasagentur aufrecht, trotzdem inzwischen ein deutsches veröffentlicht wurde.

Am Abend des gleichen Tages veröffentlichte dann die englische Admiralität einen amtlichen Bericht über die Ursachen der Explosion auf dem britischen Zerstörer. Danach ist das Kriegsschiff ohne jeden Zweifel auf eine Treibmine gesunken. Durch diesen amtlichen englischen Bericht wird nicht nur die von Havas kolportierte Lügenmeldung widerlegt, sondern es wird auch eine von langer Hand und systematisch vorbereitete neue deutschfeindliche Hetzrede abgeschafft. Ein neues Manöver gegen Deutschland und die ordnungsliebenden Elemente in Europa ist schmäler zusammengebrochen. Noch am gleichen Tage, an dem sie die verleumderischen Nachrichten starteten, wurde den Signern das Maul gestopft.

Was aber wäre, so fragen wir, geschehen, wenn der Bericht der englischen Admiralität nicht sozeitig veröffentlicht worden wäre? Die ganze Pressewelt wäre in den nächsten Tagen über das Reich hergefallen und hätte wieder die alte, schon längst abgeleerte Platte der deutschfeindlichen Hetze gespielt! Wir hoffen und wünschen, daß die europäische Öffentlichkeit aus diesem Schulbeispiel verantwortungsloser Presseheizer die richtige Antwortung zu ziehen versteht.

Sterben oder Siegen

General Franco lehnt Waffenstillstand und Auslandsvermittlung ab.

Im Rundfunk von Salamanca wurde eine amtliche Erklärung der spanischen Nationalregierung verlesen, in der sich diese gegen die bolschewistischen Versuche wendet, mit Hilfe einer Intervention des Auslands einen Waffen-

Kampf zu erreichen. Das nationale Spanien, so heißt es in der Erklärung, zweifellos nicht einen Augenblick an den siegreichen Ausgang eines Kampfes, dessen Ziele Befreiung vom Freimaurertum, sozialer Gerechtigkeit und vollständige Unabhängigkeit Spaniens, ohne irgendwelche Vermitzung, feiern.

„Es wäre also würdelos, wenn wir mit Männern, die mit den Lügen in Verbindung stehen, und Spaniens Vernichtung wünschen, pflichten würden. Wir kämpfen bis zum endgültigen Sieg. Wer uns vom Waffenstillstand spricht, wird als Verräter angesehen, und dem Auslande liegen wir: Wenn ein Volk bereit ist zu sterben oder zu sterben, gibt es keine Kompromisse. Wir werden niemals pflichten, denn wir wollen den endgültigen Sieg des neuen Spaniens. Mögen also die Marxisten mit ihren Machenschaften fortfahren und in Genua Schuh suchen — wir werden unsere Meinung nicht ändern.“

Merkwürdige „Notlandungen“

Wieder 17 spanische Flugzeuge in Frankreich. 17 spanische Flugzeuge (12 Jagdmaschinen und 5 Aufklärungsfahrzeuge), die am Montagmorgen von Santander zu einem Beobachtungsluftangriff aufgestiegen waren, haben, angeblich infolge Nebels, sich verloren und mussten auf dem Flughafen Bayreuth landen. Die Jagdflugzeuge sind amerikanischer Herkunft. Die Aufklärungsfahrzeuge stammen aus Spanien. 15 Flugzeuge waren mit je zwei Maschinengewehren bestückt.

Der Polizeichef von Bayreuth hat sich sofort auf den Flugplatz begeben. Auf Anweisung des Luftfahrtministeriums sind die Flugzeugführer aufgefordert worden, nach Spanien zurückzufliegen. Sie werden von einem französischen Militärflugzeug, sobald die Witterungsverhältnisse es zulassen, an die Grenze zurückbegleitet werden.

Soweit eine französische Meldung. Es handelt sich hierbei um eine eigentlich Wiederholung eines gleichartigen Falles innerhalb von acht Tagen.

rote Revolte in Albanien

Regierung schlägt roten Aufstand nieder.

Die albanische Stadt Argyrofastro wurde in der Nacht zum Pfingstmontag von einem Aufstandserfolg überrollt, als dessen Urheber bolschewistische Elemente festgestellt worden sind. Der Aufstand, an deren Spitze der frühere Minister Ethem Toto stand, wurde von den Regierungstruppen ein schnelles Ende bereitet. Die Regierung hat energische Maßnahmen zur Sicherung der Ruhe und Ordnung getroffen. In allen anderen Teilen des Landes herrscht absolute Ruhe.

Über dieses neuzeitliche Unternehmen der kommunistischen Internationale, das durch das schnelle und energische Zupacken der Regierungsgewalt läufig gescheitert ist, besagen die aus der albanischen Hauptstadt eingegangenen Meldungen noch folgendes: In der Nacht zum Sonntag besetzte eine Gruppe von Rebellen, die sich aus Zivilisten zusammensetzen und von dem früheren albanischen Minister Toto, einem Gendarmerieoffizier und einem früheren Hauptmann angeführt wurden, die Stadt Argyrofastro und durchschnitten die Telephonleitungen zu den benachbarten Ortschaften Tepelen, Kurveleshi und Libohova. Ein Offizier der Gendarmerie wurde von den Revolutionären gefangen. Von der Regierung wurden sofort alle notwendigen Maßnahmen zur Niederschlagung der Revolte unternommen. Regierungstruppen umschlossen die Aufstandszone, um die Ordnung in allen von den Rebellen besetzten Bezirken wiederherzustellen. Bei ihrem Vorrückten auf Argyrofastro stießen die Regierungstruppen auf keinerlei Widerstand. Am Bergpaß Proci begegneten die aus Valona entstandenen Truppen den Rebellen, die nach kurzem Widerstand in völliger Auflösung die Flucht ergriessen und von den Regierungstruppen verfolgt wurden. Smet Toto, der Bruder des Rebellenführers, und zwei Aufständische wurden getötet.

Bei den Getöteten und zahlreichen Gefangenen wurde Material gefunden, das ganz klar erkennen lässt, daß auch diese Revolte auf albanischen Boden von Sovietagenten angezettelt worden ist. In den letzten Meldungen aus Tirana wird festgestellt, daß der Aufstand in Argyrofastro

völlig niedergeschlagen worden ist, die Mordenden werden von den Regierungstruppen verfolgt.

Dem König geht aus allen Teilen des Landes gebetenste Telegramme zu, in denen das verbündete Unternehmen verurteilt und als ein Werk der Kommunisten gebrandmarkt wird.

Unter Umständen strafbar

Abhören des Moskauer Senders trug Kommunisten Buchohausstrafen ein.

Vor dem Strafgericht des Hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg hatten sich niedrige Personen, nämlich der früheren KPD, oder ihren Kampforganisationen als Kämpfer oder einfache Mitglieder zum Angreifen auf die Auslandstruppen verurteilt, um gemeinsam mit ihrem Rundfunkgerät zum Hochgefecht mit dem Auslande zu verantworten. Die Angeklagten in einer sogenannten Sendung des Moskauer Senders Moskau abgehängt. Schon während der Anklagezeit ist zwischen den beiden Lebhabern über die Sendung diskutiert worden, wobei schließlich die lügenhaften Meldungen des Moskauer Senders als wahr hingenommen und dagegen die Meldeversicherungen der Deutschen Sender als unrichtig zurückgewiesen. Der früher schon in einem Fall in Bremerhaven, so hat jetzt der Strafgericht Buchohausstrafen von zwei bis Jahren gegen die Angeklagten ausgesprochen.

Wenn auch das Abhören des Moskauer Senders sejtlich nicht verboten ist, so bedeutet es doch immer sehr gefährliche Sache. Denn es kann darüber leicht strafbare Handlung, nämlich die Vorbereitung eines verräderischen Unternehmens, gesehen werden. Wer gehört propagandistisch für die Zwecke des kommunistischen Gefüges festigen will, oder wer sich selbst in seiner Heimat einsetzt und verhindert, daß die Behörde später einmal verwerfen kann, der begeht eine hochverräderische Handlung.

Aber auch schon ein einzelner, der aus den gleichen Gründen als fanatischer Kommunist den Moskauer Sender abhört, kann sich der Vorbereitung eines verräderischen Unternehmens, gesehen werden. Wer muss auswerten will, oder wer sich selbst in seiner Heimat einsetzt und verhindert, daß die Behörde später einmal verwerfen kann, der begeht eine hochverräderische Handlung.

Deutsche Vollstumsarbeit

Jahres- und Hauptversammlung des DVA in Berlin

Der Pößnitz für das Deutschland in Auslande ist seine diesjährige Tagung in der Reichshauptstadt ab. Beginn der Hauptversammlung wurden Telegramme an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sowie an den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Goebbels, abgesetzt. Die Antwort des Führers wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Nach dieser Ansprache ergriff Bundestrat Dr. Steinacher das Wort, um den Jahresbericht über die Entwicklung des DVA in den letzten Jahren. Das großzügatische und finanzielle Bild, das Dr. Steinacher mit seinem Dant an verschiedenen Landesverbänden des DVA, besonders gute Leistungen — hier ist vor allem der Landesverband Grenzmark zu nennen — abschloß, wurde von Direktor Schulz durch einen besonderen Bericht erläutert und erweitert. Anschließend gaben die verschiedenen Berichte aus der Vollstumsarbeit von draußen der Hauptversammlung ein Bild von der Weite und Mannigfaltigkeit, von der Art und der Größe des deutschen Vollstums jenseits der Grenzen.

Seinen Verletzungen erlegen

New York, 18. Mai. Im Paul-Kimbball-Hospital im Stadtteil erlag der Hindenburg-Paijager Otto Ernst, ein Baumwollmutter aus Hamburg, seinen Verletzungen. Die Zahl der Todesopfer des Aufschlags stieg damit auf 50.

Linda ist niedergebrochen, als der Vater zurückkommt mit entsetzlicher Nachricht brachte. Herzzerbrechend war ihr Schicksal, und nur langsam kam sie wieder zu sich.

Lotte fühlte sie auf und tröstete sie. Aber Linda schüttete nur verzweifelt den Kopf. Wie sie vor sich hin. Ohne Widerstand ließ sie sich zu Bett bringen.

Za, sie schlief sogar ruhig ein. Aber mitten in der Nacht wachte sie auf. Sie riebte sich im Bett empor und dachte nur: „Za ... stirbt er ... stirbt er ... er, den ich liebe, der mir alles ist, der mir Zita und Sonja bedeutet.“

Und mit einem Male war sie sich darüber klar: Sie mußte zu ihm. Sie mußte bei ihm sein, noch einmal seine Hände halten und beten, bitten, um sein Leben, Gott bitten, daß er ein Wunder tat.

Sie erhob sich und zog sich an. Ganz leise und behutsam. Sie wußte, daß sie aus dem Hause schleichen mußte, denn sonst würde man sie zurückhalten.

Und sie kam unverdeckt aus dem Hause, lief über den Platz nach der nächsten Taxizuhaltstelle und fuhr hinaus zu Frau Roussel. Die alte Frau empfing sie in der Diele.

Sie hiß die Jähne zusammen, als sie das junge Mädchen sah. Blaß und zitternd stand Linda vor ihr, ihre Augen waren wie fragende, bittende Kinderäuglein.

Mit einer mütterlichen Gebärde zog sie Linda an sich. Leise weinte das Mädchen.

„Wie ... geht's ... ihm?“ fragte sie.

Die Antwort kam nicht gleich. Dann aber sagte Frau Grobriele gütig: „Sie wollen ihn noch einmal sehen, Kind. Kommen Sie, ich führe Sie zu ihm. Es geht aufs Ende. Die Ärzte sind fort. Noch drei ... vier Stunden sagen Sie.“

Charly und Peter sind bei ihm.“

(Fortsetzung folgt.)



ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

100. Fortsetzung

„Ich weiß nicht, wie das Zeug heißt. Ich hab's mal bekommen, es ist ein dodes Öl, aber es stinkt furchtbar. Ich bin aber dadurch wieder gefunden worden.“

Sie drängen ihn, sie bitten ihn um das Mittel. Und er gibt ihnen ein schmales, halbvolles Glasröhrchen.

Wilbe hält es nicht länger. Er erbittet sich Urlaub, sagt, um was es sich handelt, und er erhält Urlaub, wenn man auch wenig Hoffnung hat.

Wilbe fährt hinaus und spricht den gebrochenen Charly. Er gibt ihm das Mittel. Charly nicht ihm dankbar zu. Er will es dem Arzt zeigen.

Leutnant von Leuben sitzt in seinem Zimmer und starrt vor sich hin. Er ist nicht fähig, heute das Kommando zu führen.

Deutsch steht jene Aussprache, die er mit Paul hier in diesem Zimmer gehabt hat, vor seinen Augen.

Er macht sich Vorwürfe. Hat er Unbilliges von ihm verlangt?

Mitten in sein Grübeln hinein kommt Hauptmann Lenz. Er ist wieder ruhig und gesetzt und redet dem Leutnant gut zu.

„Lieber Leuben, ich verstehe Ihre Ershütterung. Glauben Sie mir, es ist mir selber bis ans Herz gegangen. So ein blühendes Leben, das um den höchsten Vorbeir im Sport mitstreiten sollte, soll ... verlöschten! Ich kann mir's nicht vorstellen! Aber ... wir wollen nicht alle Hoffnung aufgeben!“

„In vier Tagen wollten wir ... zu den deutschen Meisterschaften!“

„Ja, die Olympiaade ... wird freilich einen großen Kampf nicht sehen. Schade ... jammerisch! Wie prachtvoll hat er sich gemacht. Alle Kräfte hat er eingesetzt, mit verbißinem Wollen an sich gearbeitet. War es nicht eine Lust zu zuschauen, wie alle wurden. Sie haben vielleicht manchmal gedacht, daß ich mich nicht so dafür begeisterte. Aber das schien nur so.“

„Ich weiß, Herr Hauptmann!“

„Sie haben selber gesehen, wie erschüttert Eggeling ist. Es ist eine Tragödie! Dieser Herr Sporer war es, der das Unglück verschuldet, just dieser Mann, den Ennerich einmal züchtigte, damals, als er sich würdelos aufzuführe ... und jetzt rächt er sich förmlich ... wenn auch ungewollt!“

„Herr Hauptmann erhalten regelmäßig Nachrichten über den Krankheitsverlauf?“

„Ja! Und ich werde Sie regelmäßig unterrichten! Was sagt die Kompanie, was sagen Ennerichs Kameraden?“

„Ich habe nicht in die blässen Gesichter sehen können, Herr Hauptmann! Mir war es, als hörte ich alle Herzen so laut schlagen wie mein Herz selber schlägt!“

• • •

Onkel Jeremias erfährt in der „Meisterrede“ alles.

Der kleine Herr snitt förmlich in sich zusammen, und die sonst so vergnügten frischen Züge des alten Mannes werden grau und sahl.

Er kann es nicht fassen. Paul, der Mann, den er liebt wie einen Sohn, um den sein letztes Leben kreist ... krank auf den Tod.

Noch am gleichen Abend fährt er hinaus zu Frau Roussel.

Als er in die Diele tritt, da zeigt sich ihm ein erschütterndes Bild. Charly sieht verstört, mit unordentlichem Haar auf einem Stuhl und birgt das Haupt des weinenden Jungen an der Brust.

Eben sind die Ärzte fort.

Keine ... Hoffnung!

Da ist dem alten Kammerz zumute, als fröhle ihm das

Kopenhagen's großer Tag

Die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums König Christian von Dänemark.

Am bewussten Sonntag an der pomösen Londoner Krönungserfeierlichkeit bildete das 25jährige Regierungsjubiläum des Königs Christian am Sonnabend eine nationale Angelegenheit, die Christian X. im Kreise seiner dänischen Volksfamilie beging. Anfolge der nahen Verbindlichkeitsbeziehungen zwischen den Monarchen der nordischen Nachbarländer — König Christian und König Haakon von Norwegen sind Brüder — war deren Anwesenheit selbstverständlich. Am übrigen waren aus dem Ausland keine Abordnungen eingetroffen; einige Estmos — Grönländer, Männer und Frauen — bildeten in ihrer bunten Nationaltracht den einzigen fremdländischen Einzug.

Ein Vergleich mit London ist nicht am Platze, außer etwa in den nationalen Zeichenwider der Bevölkerung, die hier zweifellos ebenso groß ist, wie sie in London war, doch festesfreude und Verbundenheit mit dem Herrscherhaus finden hier, dem unkonventionellen und gemütlichen Charakter des dänischen Volkes entsprechend, ganz anderen Ausdruck. Schon in den frühen Morgenstunden des Sonnabend war ganz Kopenhagen auf den Füßen. In roter Galaniform mit mächtigen Bärenfellmützen zog die Wachtparade in ihrer historischen Tracht nach dem Reichsschloss Amalienborg; bei ihrer Ankunft trachte der Königsbalz der Kreuzschiffe. Der riesige Chor aller Kopenhagener Sänger entrollte am frühen Morgen den Königsdaar seinen Songesang. Außer den Kopenhagenern hatten Schantafende von Zugzögern aus allen Teilen des dänischen Inselreiches Aufstellung genommen, um sich einen Platz für den Feierzug zu sichern.

Von einer Schwadron Gardesuniformen eskortiert, fuhr das dänische Königsduo mit Söhnen und Schwiegertöchtern zur Kirche. Überall auf dem Wege wogte ein Meer von Flaggen und Blumengewinden; neben der dänischen Flagge war oft die islandische Kreuzflagge gesetzt. So bald die vierpännige Staatskarosse und die übrigen prunkvollen Wagen auftauchten, entlud sich die aufgespeicherte Feststimmung.

Abschluss der Feierlichkeiten

Mit einer Festfeier in der Christiansburg mit dem König und der Königin von Dänemark und allen Mitgliedern des dänischen Königsduos, den Königen von Schweden und Norwegen, dem Großherzog und der Großherzogin von Mecklenburg und allen übrigen fürstlichen Götern des dänischen Hofes sowie den Mitgliedern der Regierung und besonders Geladenen fanden die offiziellen Veranstaltungen anlässlich des Regierungsjubiläums Christians X. ihren Abschluss.

Während der Tafel nahm Staatsminister Stauning das Wort, um im Namen des dänischen Volkes dem König für alles Gute und Große zu danken, was unter seiner Leitung in 25 Jahren vollbracht sei. Auch König Gustaf von Schweden richtete an König Christian eine Ansprache, in der er auf die erste Zusammentreffen der Könige des Nordens in Malmö 1914 erinnerte und von dem aus der Not und Gefahr des Weltkrieges gerechten Gedanken sprach, daß der Norden zusammenhalten müsse. Nachdem dann auch der König von Norwegen auf das Wohl des dänischen Königs getrunken hatte, nahm König Christian das Wort zu einer kurzen Erwidern, in der er mit bewegten Worten seinen Dank an die Könige von Schweden und Norwegen für ihre Gegenwart in dem Bunde zusammenfaßte, durch praktische Zusammenarbeit eine Zusammengehörigkeit im Norden zu schaffen, die sich in Zukunft als bindend erweisen müsse. Der dänische König leerte sein Glas auf das Wohl der Könige und der Völker Norwegens und Schwedens.

Während der Tafel erhoben ein Fackelzug von 4000 Studenten vor der Christiansburg. Als der König auf den Balkon heraustrat, nahm der Senior der Studenten das Wort zu einer Glückwünschansprache. Da das Hurra, das er auf den König ausbrachte, stimmten die 200 000 Personen ein, die auf dem weiten Platz versammelt waren.

Blomberg beim englischen König

Heimkehr nach Teilnahme an der Flottenparade.

Nach dem Abschluß der offiziellen Feierlichkeiten verabschiedete sich der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, vom englischen Königsduo.

Zu Ehren des Generalfeldmarschalls gaben der deutsche Botschafter und Frau von Ribbentrop ein Frühstück, an dem zahlreiche englische Minister teilnahmen.

Der Reichskriegsminister stellte der Landesgruppe der NSDAP, für Großbritannien und Irland in ihrem Londoner Heim einen Besuch ab, zu dem sich viele Londoner Parteigenossen eingefunden hatten.

Damit hat der Besuch des Generalfeldmarschalls in London seinen Abschluß gefunden. Er wird sich in den nächsten Tagen einer Einladung folgend aus Land begieben und am kommenden Mittwoch an der großen Krönungsrevue der englischen Flotte in Spithead teilnehmen. Von dort aus wird er mit der „Grille“ nach Deutschland zurückkehren.

„Viel Gemeinsames“

Mussolini über die deutsch-italienische Zusammenarbeit.

In einem Gespräch Mussolinis mit einer Vertreterin des „Berliner Volks-Anzeiger“ äußerte sich der italienische Regierungschef u. a. auch über die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien. Mussolini ließ die Unterhaltung mit folgenden Sätzen ein: „Unsere Völker können sehr gut zusammenarbeiten, da sich beide Länder in Ihren Tugenden und Fehlern voneinander unterscheiden und dennoch sehr viel Gemeinsames sie verbindet. Das ist sehr fruchtbar.“

Weiter gedenkt der Duce der verschiedenen Besuche, die deutsche Männer des Staates und der Partei jetzt Italien gemacht haben und weiter abstimmen und versichert mit Nachdruck, wie sehr ihn diese Freundschaftsreisen erfreuen. Auch die Deutschen sind der italienischen Kommissionen verschiedener Art sowie vieler leitender Persönlichkeiten verfolgt Mussolini mit besonderer Aufmerksamkeit. „Unsere Herren haben in Deutschland sehr starke Eindrücke gewonnen“, sagt er mit dem Tonfall bewundernder Hochachtung.

Auf eine Frage, was die italienischen Besucher in Deutschland im einzelnen am stärksten angesprochen habe, erklärte Mussolini: „Sie haben, wie intensiv überall in Deutschland gearbeitet wird, sie bewunderten die Disziplin, und dann ist es die ‚Stimmung‘, die ihnen besonders auffiel ...“

Was eine am Schluß des Gesprächs gestellte Frage, ob jetzt am ersten Jubiläum des Imperiums schon erwartet werden könnte, daß der neu geschaffene Römische Kaiser tatsächlich schon im Volle feste Wurzeln gesetzt hat, erklärte Mussolini: „Das italienische Volk fühlt imperialistisch, es fühlt das ‚Prestige‘ und den Sieg, den wir davongetragen haben und ist stolz darauf. Im letzten Jahr unter Volk immer imperial gefühlt — denken Sie an die Zeit der großen Künstler Michelangelo — und es hat Rom stets als Hauptstadt des Imperiums empfunden.“

Starke Eindrücke Stingenbergs

Hohe Anerkennung für die deutschen Leistungen.

Der holländische Sozialminister Dr. Stingenberg bestätigte auf seiner Fahrt durch Deutschland in Altona die Landgewinnungsarbeiten, wobei er sich außerordentlich anerkennend über die großen Arbeiten des Arbeitsdienstes äußerte. Er habe festgestellt, sagte er, daß der Arbeitsdienst mit großer Freude sein schweres Werk durchführte. Er habe sich für veröffentlicht, den Arbeitsdienstmännern zu bestätigen, daß sie ein Anrecht darauf hätten, ihre Arbeit voller Stolz zu tun, denn sie selbst seien ihre Arbeit für ihr Vaterland.

Anfänglich begaben sich die Gäste nach Hamburg. Als Abschluß der Studienfahrt fand auf Einladung des Ministers abends ein Empfang statt, an dem führende Männer der Partei, des Reichsnährstandes und des Reichsarbeitsdienstes teilnahmen.

Minister Stingenberg sprach seinen herzlichen Dank für überaus freundliche Aufnahme in Deutschland aus. Der Haupteindruck auf das Fahrt sei für ihn die arose

Freude und die Fröhlichkeit gewesen, mit der sowohl im Sprudelbad in Schlesien wie auch an der schlesisch-holsteinischen Westküste die Männer und Mädel des Reichsarbeitsdienstes an der Arbeit gewesen seien. Der Minister lobte die gute Organisation des Reichsarbeitsdienstes. Nebenbei habe er erkennen können, daß Treue, Arbeit, Liebe und Freude die bewegenden Kräfte seien, die das deutsche Volk unter der Regierung Adolf Hitlers zu bedeutsamen Leistungen auch auf dem Gebiete der Landeskunst befähigt hätten. Der Minister sprach dann die Überzeugung aus, daß seine in den letzten Tagen durchgefahrene Besichtigungsreise zur Vertiefung der deutsch-holländischen Beziehungen höchst beigetragen habe.

Ramens des Reichsbauernführers und der Anwesenden dankte Stabsamtsführer Dr. Reischle für die herzlichen Worte des Gastes. Als Vertreter des Reichsarbeitsführers hier wies Generalarbeitsführer Tholens auf die blutmäßige Verbundenheit zwischen Deutschen und Holländern hin, die sich auch bei den Ereignissen der letzten Tage erneut befunden habe.

Liebeswerben im Beichtstuhl

Katholischer Geistlicher vergeht sich an Minderjährigen.

Wie sonderbar die Auffassung eines römisch-katholischen Geistlichen von der Keuschheitspflicht aussehen kann, zeigte der Fall des Pfarrers Schler aus Gommersdorf (Amt Adelsheim), der sich vor der Großen Strafammer des Landgerichts Konstanz wegen Sittlichkeitsverbrechens an minderjährigen Mädchen zu verantworten hatte.

Der ganze Lebenswandel dieses Geistlichen mutet wie eine furchtbare Verhöhnung des katholischen Priestergutes an. Schon bei seiner früheren Amtsausübung an der Pfarre in Griesheim eregte das Verhalten dieses Geistlichen berechtigten Anstoß, der in Spottversen, sogar in Form von Zeitungsanzeigen zum Ausdruck kam. Das ärgerniserregende Verhalten des Angeklagten bei seiner späteren Tätigkeit in Friedingen führte dann zu einer Anzeige von 40 Personen an das bischöfliche Ordinariat, das aber bei einem Verhör des Beschuldigten beweisen ließ. Nach seiner Versetzung nach Gommersdorf wurde das Treiben dieses Geistlichen immer toller.

Aus der Verhandlung vor der Großen Strafammer ergab sich beispielswise, daß ein Mädchen vor den Nachstellungen dieses sogenannten Pfarrers nach Amerika flüchtete, da es sich selbst in der Schweiz und in Frankreich nicht mehr sicher vor ihm fühlen konnte. In Griesheim benutzte der Angeklagte, der sich verkleidet hatte, ein Auto, um außerhalb des Ortes Mädchen aufzunehmen, mit denen er sich „vergnügen“ wollte. Sein sogenannter „Gebäudenunterricht“ nahm hierbei sehr praktische Formen an.

In welch hohnvoller Weise dieser Geistliche seine pietistische Stellung und die religiösen Gefühle seiner Opfer missbrauchte, um sein sittenloses Treiben durchführen zu können, zeigen zahllose andere Fälle. Eine Zeugin schilderte, wie sie zwischen Beichte und Kommunion in das Pfarrhaus bestellt wurde, wo der Angeklagte dann seine unstilllichen Handlungen vornahm. Da dies im Juni — dem Herz-Jesu-Monat — geschah, erklärte ihr der Pfarrer, daß sie im Sinne der religiösen Bedeutung dieser Zeitspanne handeln würde, wenn sie sich seinen Werken genaugleichend zeige. Vor seinem Wegang in eine andere Pfarrei schenkte sich der Angeklagte nicht, hinter dem Hochaltar und unmittelbar nach dem Gebet sich einer Zeugin mit den Worten zu nähern: „Ich will dir meine Liebe zum Abschied noch einmal schenken“. Aus dem Aussage steht einwandfrei hervor, daß die Möglichkeit des Geschlechtsverkehrs während der Minderjährigkeit der Zeugin, wenn auch nicht bestritten, so doch offengelassen, aber die Vornahme unzüglicher Handlungen unabweisbar zugegeben wird.

Mit einer weiteren Zeugin hatte der Angeklagte seine Beziehungen im Beichtstuhl begonnen. Er stellte ihr dabei für später einen gemeinsamen Haushalt in Aussicht, um sie zur Übergabe von mehreren tausend Mark zu veranlassen. Auch eine andere Zeugin schätzte in einem Schreiben, daß der Angeklagte selbst im Beichtstuhl seine Nachstellungen nicht unterlassen habe; sie habe aber nichts gegen ihn unternommen, weil sie die Autorität des Geistlichen fürchtete.

Der Oberstaatsanwalt stellte in seinem Plädoyer fest, die Beweisaufnahme habe ergeben, daß ein Mann, der anderen Keuschheit predigte, unter größtem Missbrauch des Vertrauens, das der katholische Geistliche in der Landbevölkerung genießt, Frauen und Mädel seines Sprengels nicht etwa nur in einzelnen Fällen, sondern wahlos verführt hat. Man könne der Kürze des Vorwurfs nicht erfreuen, daß sie die Untersuchung nicht energisch genug geführt habe und dem Angeklagten wieder eine Pfarrei gab, wo er sein Treiben fortsetzen konnte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten.

Die große Staatsanwaltschaft des Landgerichts stellte nach zweitwäliger Verhandlung den 50-jährigen Ordensbruder Christian Müller (Wundt) vom Orden der Schulbrüder wegen Verdachts vom Orden der Schulbrüder wegen Verdachts in vier Fällen zu zwei Jahren Bußhausstrafe in vier Jahren Schwerpunkt. Bei diesem Falle wurde kein Urteil gegen den Angeklagten erlassen, sondern ebenso wie nicht allein die von grenzenloser militärischer Erziehung anverantworten Schulern und Kindergartenkindern verlogenen Ausreden und Abschwächungsversuche, sondern Müller sich verteidigen wollte.

Der Ordensbruder Liborius war Präfekt der Bildungsabteilung des Amtesfürstes in Juliusburg. Ein vier Jahre alter Schüler erfuhr, daß er sich an den ihm anvertrauten acht bis zehn Kindern vergangen. Sein früherer Gesäßbrand half sauberer Ordensmann widerum, und nun brachte er in der Verhandlung die raffiniertesten Ausflüchte zu seiner Entlastung vor. Er konnte über die Pflichtversäumnisse der Leitung.

Bischöfliches Knabenseminar geschlossen
Schwere Pflichtversäumnisse der Leitung.
Eingehende Ermittlungen haben ergeben, daß Angehörende im Heiligenthal (Eichsfeld) unter den untergebrachten Jungen Zustände herrschten, die eine gradige fiktive Gefährdung darstellen. Homosexuelle Erscheinungen schlimmster Art waren seit Jahren an Lagesordnung. Der Leitung des Seminars waren Vorfälle nicht unbekannt. Sie hat jedoch keine Maßnahmen getroffen, dem Treiben ein Ende zu machen.

Der Grund für so bedauerliche und im Interesse der Jugendarziehung so verhängnisvolle Verirrungen, einen falschen Erziehungssystem zu suchen, was die zeitlichen Ermittlungen eindeutig ergaben. Wie aus den Bernehmungen hervorging, war nämlich unter den jugendlichen Geistlichen schlimmster Art waren seit Jahren an Lagesordnung. Der Leitung des Seminars waren Vorfälle nicht unbekannt. Sie hat jedoch keine Maßnahmen getroffen, dem Treiben ein Ende zu machen.

Die Geheime Staatspolizei erfuhr, daß sich dieses Tatbestandes die Schließung des bischöflichen Knabensemars in Heiligenthal veranlaßt. Diese Tatbestand ist nicht nur gerechtfertigt, sondern auch auf die Ermittlungsergebnisse unbedingt hinzuweisen.

Internationales Frontkämpferfest
Deutsche Frontkämpfer in Aix-les-Bains.
Ein internationales Frontkämpferfest fand am 1. August der Jahrestagung der Union Federale, des größten französischen Kriegsteilnehmerverbandes, in Aix-les-Bains statt. Unter den Abordnungen aus 17 verschiedenen Staaten fand auch die deutsche Abordnung eine überaus freundliche Aufnahme. Die Hakenkreuzbänner unter den Vertretern wehrten inmitten der ausländischen Fahnen neben der Trikolore bei dem Aufmarsch, an dem sich etwas über 30 000 Männer beteiligten.

Nach einer Messe fand in dem festlich geschmückten Aix-les-Bains ein Aufmarsch und Umzug der Frontkämpfer statt, der von den zahlreichen Zuschauern mit feierlichem Beifall begleitet wurde. Bei der Eröffnung der Vollbildung erklärte der Präsident Bichot, es bedürfe der moralischen Einigkeit aller Frontkämpfer aller Länder, um den Krieg zu besiegen. Zu einem aus dem gleichen Anlaß im „Deuvre“ veröffentlichten Artikel von Bichot heißt es u. a.: „Wir wünschen den Frieden mit aller Macht, unabhangig von ihrem politischen Regime. Es ist uns unangenehm gegen den Krieg die moralische Einheit derjenigen Männer herstellen, die den Krieg machen mußten, und läßt uns veruchen, daraus Nutzen zu ziehen.“

Am Abend fand in Aix-les-Bains eine eindrucksvolle Weihenfeier im Stadion statt, wo ein Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges errichtet worden war. Mit einer Fackel, die von Paris vom Grabmal des Unbekannten Soldaten das ewige Feuer bis nach Savoyen brachte, wurde eine Flamme entzündet, während die Gläser der Stadt geläutet wurden und ein Friedensschwur gelesen wurde.

Unter Führung von Oberst Reinhard hat eine Abordnung deutscher Frontkämpfer Anreise besucht. Der Bürgermeister der Stadt, Senator Blanc, betonte, daß die Freundschaftsbesuche deutscher Frontkämpfer bei den Franzosen zur Besserung der Beziehungen zwischen den Völkern beitragen werden, da alle ehemaligen Frontkämpfer den Frieden wollen.

Hanna Reitsch Flugkapitän
Wasseruppe (Rhön), 18. Mai. Die bekannte Segelfliegerin Hanna Reitsch, die Berufskapitänin des Deutschen Forschungsinstituts für Segelflug in Darmstadt, ist vom Minister für Luftfahrt, Generaloberst Göring, wegen ihrer großen Verdienste und Einsatzaufwand zum Flugkapitän ernannt worden. Es ist das erstmal, daß einer Frau der Titel eines Flugkapitäns verliehen wurde.

Dankesagung
für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer silbernen und grünen Hochzeit sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Konrad Steinbach und Frau Heinrich Riemenschneider und Frau

Yenne geb. Steinbach

Bergheim, den 18. Mai 1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

1937

</div